

Orgel in der Olmützer Kathedrale nach dem 2. Weltkrieg im Lichte aktueller heuristischer Reflexion

Petr Lyko

Der grundsätzlichste Anlass zur Erforschung der Orgel in der Olmützer Kathedrale nach dem Zweiten Weltkrieg (resp. im Kontext einer langfristigeren Reflexion auch in den früheren Dekaden) war die Entdeckung neuer, bisher nicht bearbeiteter und erforschter Quellen im Fond des Metropolitankapitels Olmütz (MCO), aufbewahrt in der Olmützer Zweigstelle des Landesarchivs Troppau, Niederlassung Olmütz [Zemský archiv v Opavě, pobočka Olomouc] (ZAOpOl), die einen Überblick besonders über den Zeitraum vom Zweiten Weltkrieg bis zum Ende der fünfziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts geben (im kleineren Maße befinden sich hier auch ältere Quellen, die ca. aus dem Ende des 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts stammen). Der betreffende Karton ist im Archiv unter der Bezeichnung *Oprava varhan metropolitního kostela v Olomouci od roku 1931 a starší* [Reparatur der Orgel der Metropolitankirche in Olmütz ab dem Jahr 1931 und ältere] und Nummer 34 aufbewahrt. Der Umfang der angeführten Quellen zu der Domorgel ist beachtlich, es handelt sich in Größenordnung um Hunderte von Dokumenten.

Aus der formellen und inhaltlichen typologischen Sicht umfasst der genannte Karton im größten Maße die Handelskorrespondenz zwischen den Orgelbaufirmen und dem Metropolitankapitel in Olmütz oder anderen kirchlichen evtl. auch weltlichen Ämtern und Institutionen (z.B. der Zentraler Direktion der erzbischöflichen Güter in Kremsier [Kroměříž], der Legiobank u.Ä.) und ferner interne Korrespondenz der Kirche, meistens zwischen dem Metropolitankapitel und dem Erzbischöflichen Ordinariat zu Olmütz, aber auch anderen Subjekten. Hierher gehören die Mitteilungen über vorgenommene Schritte hinsichtlich der Orgelreparaturen, Anforderungen der Finanzinvestitionen, Freigabe der belangvolleren Entscheidungen durch höhere Instanzen u.Ä. Ein großer Teil der Briefe ist vor allem an den Dom-Chorregenten Gustav Pivoňka gerichtet bzw. von ihm geschrieben.

Die Korrespondenz zwischen den Orgelbaufirmen und dem Kapitel ist außerordentlich detailliert, und zwar insbesondere im Bereich der Abrechnung der durchgeführten Orgelreparaturen, des Eintragens der Finanzdeckung von konkreten Investitionsprojekten, Nachverfolgen der geleisteten Arbeit im Bezug auf den ausgezahlten Lohn, also allgemein

im Bereich der ökonomischen und Verwaltungsangelegenheiten. Auf diese Weise können ausführlich die Zahl, der Umfang sowie Inhalt der einzelnen Rekonstruktionen, aber auch kleinerer Reparaturen oder nur der mit alltäglichem Betrieb der Orgel verbundenen Tätigkeiten ermittelt werden. Seltener erscheinen hier hingegen Dokumente, die primär zeitgenössische ästhetische, künstlerische oder Geschmacksurteile erfassen, so wie sie manchmal z.B. in Anlagen von Kollaudationsberichten, in Vorschlägen einer Rekonstruktion der Orgel oder weiteren Quellen ähnlichen Charakters aufgezeichnet werden. Sind diese Erkenntnisse in den Materialien doch angeführt, handelt es sich mehr oder weniger um sekundäre Mitteilung in einer impliziten Form, die aus dem Text anderer Berichte hervorgeht. Ein Grund für diese Tatsache besteht vor allem im amtlichen und stark standardisierten oder formalisierten Charakter der überlieferten Materialien.¹

Für den Zeitraum nach dem Zweiten Weltkrieg und besonders nach dem Jahr 1948 stellt sich natürlich die Frage, wie sich der Wandel in politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen auf die Beziehungen zwischen den Orgelbauern, der Kirche und staatlichen Institutionen, auf den Zutritt zu den Instrumenten in sakralen Objekten und deren Pflege auswirkte; also in Konkretisierung auf die untersuchte Quellenbasis; d.h. ob sich auch im Karton über die Domorgel eine von den oben angedeuteten Tendenzen unmittelbar belegende Materialien befinden, oder ob die überlieferten Dokumente zumindest sekundär ein Zeugnis über den gesellschaftlichen Hintergrund der Zeit mit Hinsicht auf die Funktion und den Betrieb der Orgel in der Olmützer Kathedrale zu bringen vermögen. Mit Rücksicht auf die schon früher erwähnte Tatsache des stark formalisierten Charakters der Korrespondenz, sowohl seitens der kirchlichen Organe als auch der Orgelbauanstalten, kann der hier beschriebene Kreis von Informationen wieder eher aus den ökonomisch-administrativen Materialien entnommen werden. Als ein anschaulicher Beleg dieses Typs von Quelle, die zeitgenössische Einstellungen im Bereich der Investitionsplanung und Organisation der Orgelrekonstruktionen seitens der staatlichen Organe erwähnt, kann z.B. der Brief des I. Referats – der Kirchenabteilung des Einheitlichen Nationalausschusses in Olmütz aus dem 5. Februar 1953 an die unter den Bezirk Olmütz fallenden Pfarrämter, Kirchen und religiöse Gesellschaften dienen. Im Dokument werden kirchliche Organisationen zur Durchführung einer allgemeinen Inventarisierung ihrer Instrumente und Anfertigung eines Plans deren Reparatur aufgefordert, inkl. vorausgesetzter Finanzierungsbilanz: „Um sowohl den Bau als auch die Reparaturen und Wartung der Orgeln planmäßig leiten zu können, ist es notwendig, dass die Pfarrämter eine ordentliche Übersicht über den Bedarf und Umbauten der Orgeln, eventuell über Reparaturen oder Bau neuer

¹ Der Vollständigkeit halber ist zu erwähnen, dass eine Reihe von Informationen über Orgeln in Mähren oder sogar direkt in Olmütz sich insbesondere in den Fonds des Erzbischöflichen Konsistoriums Olmütz (Archiepiscopale Consistorium Olomucense, Abkürzung ACO) befindet, und zwar namentlich in den sich auf die Kirchen- und Kapellenausstattung beziehenden Materialien (Sign. G1, im kleineren Maße auch G2 und G3). Hier sind auch einige Kollaudationsberichte evtl. weitere Korrespondenz über Orgeln zwischen den Pfarrgemeinden, dem Konsistorium, dem Diezösenorgelrevisor u.Ä. umfasst. Der Fond ACO ist zur Zeit vom Landesarchiv in Troppau, Zweigstelle Olmütz verwaltet.

Orgeln machen. Zu diesem Zweck ersucht die Kirchenabteilung des Einheitlichen Nationalausschusses in Olmütz um Mitteilung, in welchem Zustand die Orgeln heutzutage sind und ob sie in nächster Zeit irgendwelche Reparaturen erfordern würden und in welchem Umfang. Teilen Sie bis den 14. Februar 1953 den Gesamtaufwand auf die Reparatur oder den Umbau der Orgeln mit. Teilen Sie ferner mit, wie viel von dem kirchlichen Vermögen vergütet werden konnte und mit welchem Betrag der Staat beitragen sollte. Diese Aktion ist eine Untersuchung, in welchem Zustand heutzutage die Orgeln in allen Gemeinden unseres Bezirks sind. Die ganze Aktion ist als Voraussetzung für eventuelle Planung zu nehmen.“² Unterschreiben J. Brunclík in Vertretung des kirchlichen Sekretärs des EVA.

Stellungnahme zu dieser Aufforderung formulierte am 10. Februar 1953 der Domkapellmeister Gustav Pivoňka (in Form einer offiziellen Antwort am 12. Februar 1953 abgeschickt), der die Zahl der Instrumente in der Kathedrale zusammenfasste: d.h. große dreimanualige Orgel auf der Hauptempore³ (Gebüder Rieger 1886, Opus 145 bzw. 180 – Tisch),⁴ weiter führte er eine zweimanualige Orgel in der Chorkapelle an – diese Angabe ist jedoch falsch, es handelt sich um eine einmanualige Orgel der Firma Gebrüder Rieger aus dem Jahr 1904, Opus 1087⁵ (es ist anzunehmen, dass es sich in der Quelle nur um

² Reparatur der Orgel der Metropolitankirche in Olmütz vom Jahr 1931 und ältere, ZAOpl. Sign.: MCO, Kart. Nr. 34.

³ **I. Man. C-g3:** Prinzipal 16', Bourdon 16', Prinzipal 8', Bourdon 8', Fugara 8', Gemshorn 8', Concertflöte 8', Dolce 8', Quinte 5 1/3', Octave 4', Flauto douce 4', Fugara 4', Salicet 4', Octave 2', Cornet 3–5fach 2 2/3', Mixtura 5fach 4', Trompete 8'

II. Man. C-g3: Bourdon 16', Prinzipal 8', Bourdon 8', Gamba 8', Salizional 8', Flüte harmonique 8', Spitzflöte 8', Quintatön 8', Octave 4', Dolce 4', Gemshorn 4', Octave 2', Mixtura 4fach 2 2/3', Basson Oboe 8'

III. Man. C-g3: Lieblich Gedeckt 16', Geigenprinzipal 8', Zartflöte 8', Violine 8', Aeoline 8', Octave 4', Flauto traverso 4', Flautino 2', Vox humana 8'

Pedal C-fl: Bourdon 32', Prinzipalbass 16', Violon 16', Subbass 16', Bourdon 16', Quintbass 10 2/3', Octavbass 8', Cello 8', Bombarde 32', Posaune 16'

Spielhilfen: Koppel II–I, Koppel III–I, Koppel I zum Pedal, Koppel II zum Pedal, Rohrwerk-Koppel (Ansteller der Zungenstimmen in Crescendo und feste Kombinationen), Mezzoforte I. Man., Forte I. Man., Mezzoforte II. Man., Forte II. Man., Forte III. Man., Forte Pedal, Fortissimo volles Werk, Crescendo-Decrescendo, Schwellen zur Vox humana, Tremolo zur Vox humana, Calcantenruf.

Die Orgel hat mechanische Spiel- und Registertraktur, der Spielbereich ist mit Barkermaschine ausgestattet. Das Instrument hat Kegelladen. Der Spieltisch ist freistehend, Das Orgelgehäuse ist neogothisch, mit reichlichen Schnitzereien in Form von Zierblättern, Fialen usw. Den Prospekt bilden drei Pfeifentürme (der mittlere Turm ist am größten) und kleinere, horizontal und vertikal gegliederte Verbindungsfelder. Dokumentierung der Orgel durchgeführt vom Autor am 8. Juli 2008. Vgl. Jiří Sehnal, „Vývoj varhanářství na Moravě do roku 1900“ [Entwicklung des Orgelbaus in Mähren bis das Jahr 1900], *Hudební věda* [Die Musikwissenschaft], 1 (1980), S. 32; Jiří Sehnal, „Die Orgel in der Olmützer Kathedrale“, *Acta Organologica*, 15 (1981), S. 69–71.

⁴ Opusverzeichnis der Firma Gebrüder Rieger (Rieger): *Orgelbau-Anstalt Gebrüder Rieger Jägerndorf: Vollständiges Verzeichnis der seit Gründung des Etablissements (1873) neuerbauten Orgelwerke (opus 1–2159)* (Jägerndorf, 1924), S. 4.

⁵ *Ebd.*, S. 10.

einen Tippfehler handelt, denn Pivoňka kannte das Instrument zweifelsohne detailliert),⁶ im Dokument ist auch die einmanualige Orgel in der St.-Anna-Kapelle⁷ (Gebrüder Rieger, Opus 682 aus dem Jahr 1898)⁸ und ein ebenso in der Chorkapelle befindliches vierregistriges Positiv. Zum Erhaltungsstand der Instrumente und Vorschlägen der zu treffenden Maßnahmen führte Pivoňka eine Anforderung an regelmäßige jährliche Wartung aller Orgeln, für die eine Summe von 5 000 Kčs/Jahr ausreichen sollte, und den Bedarf der Durchführung kleinerer Reparaturen, die annähernd 60 000 Kčs kosten würden.

Der letzte Punkt in der Antwort des Kapellmeisters ist für den heutigen Forscher um so wertvoller, dass er in sich einen nicht einmal im bearbeiteten Karton sehr oft schriftlich aufgenommenen Hinblick auf künstlerische Qualität und Geschmackpräferenzen in Beziehung auf die große Orgel auf der Hauptempore einschließt. Pivoňka führt wörtlich an: „Es wäre aus künstlerischer Hinsicht wünschenswert, einen Umbau und Modernisierung der großen Orgel auf der Hauptempore zu planen, die von dem Klang und Material her ein sehr schönes Instrument ist. Es geht hier vor allem um Anschaffung eines neuen modernen Spieltisches, wovon dann auch der restliche Umbau und Ergänzung des Instruments hervorgehen würden. Aufwand etwa 500 000 Kčs.“⁹ Ein großer Vorteil ist, dass Pivoňka den hohen künstlerischen Wert der einzigartigen Domorgel zu erfassen und zu schätzen vermochte, und sogar in der Zeit, als die Instrumente aus dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts allgemein für minderwertig gehalten wurden. Bei gleichzeitiger Berücksichtigung einer anderen Mitteilung von Pivoňka, die sich im Kollaudierungsbericht zu der Hauptorgel im Jahr 1947 befindet, (siehe weiter unten) ist vorauszusetzen, dass der Bedarf an einem neuen Spieltisch konkret auf das Erbauen einer größeren Zahl von Spielhilfen und freien Kombinationen ausgerichtet war, die die Registrierung dieses fünfzigregistrigen Instruments erleichtern würden. Obwohl es möglich war, aus dem Gesichtspunkt des funktionellen Betriebs diese Bestrebung zu verstehen, ist es deutlich, dass die Durchführung

⁶ **Man. C-f3:** Prinzipal 8', Rohrflöte 8', Aeoline 8', Vox coelestis 8', Violine 4', Octave 4'

Pedal C-d1: Subbass 16'

Spielhilfen: Pedalkoppel, Octavkoppel, Piano, Mezzoforte, Forte, Absteller, Registerschweller
Die Orgel hat pneumatische Spiel- und Registertraktur und Kegelladen. Den neogotischen Orgelprospekt bilden zwei große seitliche Pfeifentürme, die durch drei kleinere Felder verbunden sind. Jiří Sehnal, „Die Orgel in der Olmützer Kathedrale“, *Acta Organologica*, 15 (1981), S. 71. Dokumentierung der Orgel durchgeführt vom Autor am 8. Juli 2008.

⁷ **Man.: C-f3:** Principal 8', Rohrflöte 8', Salicional 8', Octave 4', Dolce 4'

Pedal C-d1: Subbass 16', Cello 8'

Spielhilfen: Forte, Pedalkoppel

Die Orgel hat mechanische Spiel- und Registertraktur und Kegelladen. Dokumentierung der Orgel durchgeführt vom Autor am 8. Juli 2008.

⁸ Opusverzeichnis der Firma Gebrüder Rieger (Rieger): *Orgelbau-Anstalt Gebrüder Rieger Jägerndorf: Vollständiges Verzeichnis der seit Gründung des Etablissements (1873) neuerbauten Orgelwerke (opus 1-2159)* (Jägerndorf, 1924), S. 7.

⁹ *Oprava varhan metropolitního kostela v Olomouci od roku 1931 a starší* [Reparatur der Orgel der Metropolitankirche in Olmütz ab dem Jahr 1931 und ältere], ZAOPl, Sign.: MCO, Kart. Nr. 34.

jeglichen Eingriffs in der gezeigten Richtung eine grobe Beeinträchtigung des historischen und künstlerischen Wertes der Hauptorgel bedeuten würde.

Unter den Orgelbaufirmen, deren Korrespondenz im Karton aufbewahrt ist, überwiegt eindeutig die Firma Rieger aus Jägerndorf [Krnov]. Der Grund dafür ist nicht nur die Tatsache, dass es sich damals um den größten Betrieb auf unserem Gebiet handelte und dessen territoriale Nähe zu Olmütz, sondern vor allem die Tatsache, dass gerade diese Firma mit Ausnahme des kleinen Positivs Autor aller Instrumente in der Domkirche war, und es daher selbstverständlich ist, dass der überwiegende Teil der Serviceleistungen gerade an sie vergeben wurde. Im Jahr 1947 führte diese Firma eine größere Reparatur der Hauptorgel und der Orgel in der Chorkapelle durch. Der ganze Verlauf der Rekonstruktion, was die vorgenommenen Eingriffe, fachliche Vorschläge oder Berechnung und Auswertung der Aktion betrifft, ist hier detailliert aufgenommen.

In der gegebenen Menge von Materialien ist vor allem der Bericht über Kollaudierung dieser Instrumente nennenswert, den Gustav Pivoňka für das Metropolitankapitel am 21. September 1947 herausarbeitete. Das Kollaudierungsverfahren fand an den Tagen 19. und 20. September genannten Jahres statt. Pivoňka führt zuerst die Zusammensetzung des Kollaudierungskomitees an, das außer den Jägerndorfer Orgelbauern Richard Petr (Vorstandsvorsitzender), Arnošt Rottr und Rudolf Holoubek aus dem Domvikar Stanislav Vlček und dem Domorganisten Stanislav Vrbík bestand. Weiter beschreibt er die Registerdisposition beider Instrumente, fasst ihre wichtigsten historischen Daten zusammen und ergänzt Informationen über den Vorgang der Rekonstruktion. Für eine kontinuierliche Erfassung des Charakters von Reparaturen der Domorgeln ist hier von großem Wert die konkrete detaillierte Auflistung von konkreten Eingriffen und Verfahren. Bei der Rekonstruktion des Hauptinstruments der Kathedrale wurden fünf Bälgenapparate für alle Manual- und Pedalregister auseinandergebaut und in die Fabrik zum Ausputzen und Erneuerung vom Leder geschickt. Nach neuem Einbauen erfolgte dann deren Regulierung. Komplette geputzt wurde auch das gesamte Instrument, inklusive aller seiner Pfeifen, die Prospektpfeifen hat die Firma dann poliert. Weiter wurden die Zinnpfeifen (es handelte sich um ihr Zusammenlöten und Ausrichten) und mechanische Traktur repariert. Im Rahmen der Rekonstruktion des Spieltisches kam es zu seinem Ausputzen, Ausregelung der Manualtastaturen und Anbringen vom Anschlagfilz. Repariert wurde auch die Pedalklavatur. Für den Ton *cis*² bei den Registern Aeolina und Violina stellte die Fabrik neue Pfeifen her. Das Instrument wurde natürlich nach Durchführung der Reparatur komplett gestimmt.

Die gesamte Einstellung Gustav Pivoňkas zum Resultat der Rekonstruktion ist sehr anerkennend, in Einzelheiten fand er natürlich kleine Mängel, auf die er auch im Bericht aufmerksam machte. Konkret erwähnt er einige Unausgewogenheiten in der Intonierung und einen verhältnismäßig starken Verschleiß der Zungenregister. Der Chorregent sprach sich hier sehr anerkennend über den Zustand und Qualität der verwendeten Materialien aus, was sich auch auf einen zuverlässigen Gang der Windladen und der Traktur auswirkte. Aus dem Text geht hervor, wie sehr Pivoňka die hohen künstlerischen Qualitäten dieses Instruments schätzte, sein einzelner Einwand war gegen die nach seiner Meinung schwierigeren Möglichkeiten der Registrierung am Spieltisch gerichtet.

Die kleine Orgel in der Chorkapelle wurde bei dieser Rekonstruierung auch völlig geputzt, der Spieltisch repariert, die Firma ersetzte im Instrument 40 pneumatische Bälgechen, lieferte den Windkanal zum Gebläse und ein Holzschrankchen zum Regulator und regulierte, neu stimmte und intonierte das ganze Instrument. Der Schlussabsatz in diesem Bericht weist jedoch auf Probleme in der Arbeitsabrechnung hin, die mit der Zeit noch zunahmen. Pivoňka machte besonders auf die Tatsache aufmerksam, dass die Firma keine konkrete Auflistung einzelner Leistungen geliefert hatte, so dass keine eindeutige Finanzrevision der ganzen Rekonstruktion durchgeführt werden konnte.

Die chronologisch folgende Korrespondenz zwischen der Jägerndorfer Fabrik und dem Kapitel belegt dann eine Reihe von Streitigkeiten eben in der Frage der angeforderten Zahlungen, das Kapitel reklamierte mehrmals die Berechnung der in Wirklichkeit nicht durchgeführten Reparaturen, oder andere Ungenauigkeiten in den Finanzausweisen. Die Wichtigkeit dieses Streitfalls bezeugt auch die erhebliche Zahl von Dokumenten, die das angedeutete Problem lösen, besonders aber die Stellungnahme Gustav Pivoňkas, die am 11. April für das Kapitel erarbeitet wurde, in dem er sich zum Brief der Fabrik vom 2. April gleichen Jahres äußert. Die Firma bot hier Durchführung einer Revision und Stimmung der Domorgel zum Zweck der Beibehaltung ihres zuverlässigen Gangs. Der Domkapellmeister reagierte mit einer verhältnismäßig scharfen Äußerung: „Die Domorgel bedarf bisher keiner Revision. Entsteht der Bedarf, dann empfehle ich auch andere Orgelbaufirmen zu fragen, zu welchen Konditionen sie die Revision durchführen würden. Der Firma Gebrüder Rieger muss auf ihre Fragen nicht geantwortet werden“.¹⁰

Nicht weniger detailliert ist im bearbeiteten Karton auch die Korrespondenz mit der Firma Mölzer aus Kuttenberg [Kutná Hora] bzw. genauer Orgelbauergenossenschaft „Organa“ erhalten, dass sich im Jahr 1949 auf den Grundlagen der genannten Firma formierte. Organa führte im Jahr 1950 eine Reparatur des Dompositivs aus den ca. fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts durch,¹¹ das von einem unbekannten Autor stammt. Im Zusammenhang mit dieser Aktion blieb u.A. Gustav Pivoňkas Brief vom 10. Juni 1949 an das Metropolitankapitel erhalten, in dem der Autor relativ ausführlich die Konstruktion sowie den gegenwärtigen Zustand des Instruments beschreibt und um Genehmigung der Durchführung dessen Restaurierung durch die Firma Mölzer (im Text ist also noch der ursprüngliche Name des Betriebs angeführt) bittet. Weiter erwähnte er, dass er in dieser Angelegenheit schon mit Vertretern der Firma handelte, die eine kostenlose Durchführung der Reparatur zusprachen, nur gegen Vergütung von Reisekosten und der Kosten für die Stimmung. Pivoňka erhielt am 22. Juni vom Kapitel eine zustimmende Antwort, die in den Materialien auch erhalten ist. Weitere Quellen, die sich auf das Dompositiv beziehen, vermerken dann die Mitteilung der Kuttenberger Orgelbauer über die Beendigung der Generalrekonstruktion (im Brief an das Kapitel vom 12. April 1950) und über die

¹⁰ Ebd.

¹¹ Siehe Jiří Sehnal, *Barokní varhanářství na Moravě, díl II. Varhany* [Der barocke Orgelbau in Mähren, Teil II. Orgelbauer] (Brno, 2004), S. 158.

Zeitverteilung der nachfolgenden Revision und Neustimmung des Positivs (im Brief an das Olmützer Kapitel vom 16. Mai 1950).

Im Karton befindet sich auch ein heute wenig bekanntes Dokument, dass sich zwar nicht unmittelbar auf die Orgel in der Olmützer Kathedrale bezieht, das nicht desto weniger einen großen Wert für die Geschichte des Orgelbaus in Mähren nach dem Zweiten Weltkrieg hat, und zwar die Erklärung des Kuttengerger Orgelbauers Jan Tuček, die seine Ernennung zum Verwalter der Firma Rieger – Továrny na varhany Krnov [Orgelbaufabrik Jägerndorf] durch das Ministerium für Industrie anbelangt. Der Text wurde unter dem Titel „Der tschechischen musikalischen Öffentlichkeit“ im Januar 1946 geschrieben. Er enthält die Gründe für diesen Schritt, schattiert die Absicht einer Verwandlung des früher deutschen Betriebs zu einer tschechischen Fabrik und bittet die breiteste tschechische kulturelle Öffentlichkeit um Unterstützung. Die Bewertung wirklicher Gründe für Tučeks Verhalten sowie Bewertung seiner Rolle in der Position des Nationalverwalters der größten Orgelbaufabrik auf unserem Gebiet ist relativ kompliziert, genauso wie auch seine Situation bei Ausübung dieser Funktion war. Dieses Thema stellt daher eher einen potenziellen Entwurf einer selbstständigen Forschungssohle dar.

Die Bedeutung der überlieferten Quellen für die organologische Reflexion beruht auf mehreren Punkten. Vor allem allein schon selbst die Feststellung und Veröffentlichung der neu erworbenen faktografischen Angaben kann erheblich zu Ergänzung des Bilds über die Geschichte der Domorgel, zu einer detaillierten Erfassung der durchgeführten Eingriffe und dadurch des Stands der originellen Erhaltung beitragen; ferner lassen dann die Materialien, die eine konkretere Form der Handels- und administrativen Organisation der Arbeit der beteiligten Orgelbauunternehmen im gegebenen Zeitraum oder allgemein zeitgenössische Spezifitäten des Orgelbau-Marktes durchblicken, und schließlich auch der entgegengesetzte Blick – also der Standpunkt der kirchlichen Institutionen, verhilft rückgängig die gegenseitige Bindung zwischen dem Lieferanten und dem Abnehmer, die Form von Angebot und Anfrage, aktuelle Anforderungen auf die Funktion der Orgel und viele weitere Informationen zu rekonstruieren.

Es ist eine nette Pflicht des Autors dieser Studie, sich bei der Mitarbeiterin der olmützer Zweigstelle des Landesarchivs in Troppau, Niederlassung Olmütz – Frau PhDr. Jitka Balatková für ihre nicht geringe Hilfe bei der Bearbeitung des angeführten Materials zu bedanken.

The Organ in the Cathedral of Olomouc after World War II in the Light of the Current Heuristic Reflection

Summary

The paper reflects a newly discovered resource in the Olomouc branch of Municipal Archive in Opava – Revision of organ in Olomouc Metropolitan church since 1931 and

older, ZA OpOl, sign.: MCO, card. n. 34, in the relation to the organ of the chapter house in Olomouc. The source mostly contains business correspondence between organ firms and Metropolitan chapter house in Olomouc or other church event. also secular authorities and institutions. Also internal church correspondence can be found here, where notifications of adopted steps concerning organ reparations are included, as well as demands for financial investments, approval of substantial decisions by superior authorities etc. A great amount of the letters is addressed mostly to the director of the Cathedral choir Gustav Pivoňka or is written by him.

Varhany v olomoucké katedrále po 2. světové válce ve světle aktuální heuristické reflexe

Shrnutí

Studie reflektuje nově objevený pramen v olomoucké pobočce Zemského archivu v Opavě – *Oprava varhan metropolitního kostela v Olomouci od roku 1931 a starší*, ZAOpOl, sign.: MCO, kart. č. 34, a to ve vztahu k varhanám olomoucké katedrály. Zdroj obsahuje v největší míře obchodní korespondenci mezi varhanářskými firmami a Metropolitní kapitulou v Olomouci či dalšími církevními event. i světskými úřady a institucemi. Dále se zde nachází interní církevní korespondence, ponejvíce mezi Metropolitní kapitulou a Arcibiskupským ordinariátem olomouckým, ale i dalšími subjekty. Zde pak spadají oznámení o učiněných krocích ohledně oprav varhan, požadavky na finanční investice, schválení závažnějších rozhodnutí vyššími instancemi atp. Velká část dopisů je adresována především řediteli dómského kůru Gustavu Pivoňkovi, resp. je jím napsána.

Keywords

Olomouc; organ; Olomouc Cathedral; resource research.

Schlüsselwörter

Olmütz; Orgel; Olmützer Kathedrale; Quellenforschung.